



DIE WIESN, DAS LETZTE HOCHAMT DES KOMMUNISMUS

Nirgendwo sonst ist das Leitbild von Karl Marx so gut verwirklicht

Ja, alle sind auf der Wiesn gleich, sie tragen die gleichen Gewänder, essen und trinken das Gleiche, singen und schunkeln zusammen und haben einfach Spaß.

Das Oktoberfest ist der letzte Ort, in dem Herkunft, Alter, Beruf und Bankkonto keine Rolle spielen. Das „Du“ mit dem Nachbarn im Bierzelt ist selbstverständlich, mit Ausländern wird in einer Art Bayerisch-English parliert und was man nicht ausdrücken kann, wird in Zeichensprache erklärt, bierseelige Kommunikation ohne Befehl von oben, einfach unkompliziert.

Die Wiesn ist ein Ort der Befreiung. Es ist das Niemandsland ohne Bevormundung und moralinsaurer Regulierung. Die Verbrüderung schafft Freiraum für Alkoholkonsum, man genießt die Völlerei mit Fleisch- und Wurstbergen ohne Rücksicht auf Kalorien und Cholesterin. Die Zeigefingertruppe der Antialkoholiker, der Diätfanatiker, der Extremfeministinnen und der Gleichstellungsbeauftragten aus den Amtsstuben hat keine Chance, zu Wort zu kommen. Die Wiesn ist die weltgrößte Bussenschau, Zensur wie bei Facebook, vergesst es! In einem wichtigen Punkt haben sich die Dirndlmädels emanzipiert und durchgesetzt. Auf der benachbarten Wiesenfläche haben frü-



her nur die Männer auf dem Heimweg das Bier öffentlich abgelassen. Trotz Videoüberwachung holen laut Polizei die Frauen auf, praktizierte Gleichberechtigung?

Sind auf der Wiesn wirklich alle gleich? Na ja, es gibt doch das Käferzelt und die Firmenboxen mit Promis aus Politik, Film und Wirtschaft. Für die Masse der Wiesnbesucher ist das Bier wichtiger als eine Promischau. Die Prominenten empfindet man höchstens als Dekoration, nicht als Attraktion der Wiesnatmosphäre. Da gibt es die Geschichte von einem Besuch der Paris Hilton auf dem Oktoberfest. Sie lief aus einem Zelt und posierte jubelnd vor desinteressierten Besuchern. Außer ein paar heran dirigierten Kameraleuten interessierte sich überhaupt niemand für das It-Girl, auch das ist Wiesn-Feeling!

So muss sich Karl Marx mal die sozialistische Welt vorgestellt haben, klassenlos und übergücklich. „Religion ist Opium für das Volk“, hat er mal gesagt. Dass das Oktoberfest mal das wahre Opium und das letzte Hochamt des Kommunismus sein wird, hat er garantiert nicht geahnt. Sein Portrait ist weltbekannt, aber auf der Wiesn würde er genauso ignoriert wie Paris Hilton. Jetzt wissen wir endlich, wie schön der reale Sozialismus sein könnte, prost!

Dumm gequatscht

Haben Sie am letzten Sonntag die Talkshow von Günther Jauch gesehen? Es ging, da es eben mal das Thema Nr. 1 ist, um die Flüchtlinge. Einer der Gäste war Herbert Grönemeyer. Für seine Gesänge mag er ja sehr populär sein. Aber, wie so oft, wenn sich Künstler zu politischen Themen äußern, bewegen sie sich auf dünnem Eis. Man respektiert sie für das Können auf ihrem Sektor, sie wollen daraus politisches Kapital schlagen. Geht meistens schief, so auch bei Grönemeyer. „Die Reichen sollten mehr Steuern zahlen“, so sein Credo. Damit begab er sich ins Fahrwasser aller, die sich Links nennen. Warum soll das falsch sein? Immer, wenn intelligente Problemlösungen gefragt sind, schalten sie die Intelligenz aus und fordern, dass die „starken Schultern“ mehr tragen sollten. Bei der Hochwasserkatastrophe, der Schuldenkrise, den Kitas und so weiter. Hätte man dies jedes mal getan, wären wir bei einem Steuersatz von 150% angelangt. Lieber Gröni, wir schlagen dich für den „Deutschen Einfältigkeitspreis“ vor!



Günther Morsbach

DIE GUTE NACHRICHT

Mahmoud, das Vorbild

Schaut man öfter mal ins Netz, dann liest man von den sogenannten „besorgten Bürgern“, dass sie große Angst vor Flüchtlingen hätten, Kinder dürften zum Spielen nicht mehr vor die Haustür, Frau können aus Furcht vor Vergewaltigungen nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr auf die Straße. In Berlin wurde kürzlich berichtet, Flüchtlinge hätten einen ganzen Supermarkt leer gestohlen. (Der Marktleiter hat auf Befragung gesagt, dass das eine Lüge wäre, sein Laden hätte kein Problem). Dann Berichte über Schlägereien in den Massenunterkünften, wie bei uns auf fast jeder Dorfkirmes, aber da kommt man nicht auf die Titelseiten der Boulevardpresse. Mahmoud Abdullah, Flüchtling aus Aleppo/Syrien hat in einer Straße nahe Aachen ein Sparbuch und 1000,- Euro in bar gefunden und bei der Polizei abgegeben. Eine Belohnung hat er abgelehnt, denn das sei Ehrensache gewesen. Sicher sind nicht alle so, aber es fressen auch nicht alle kleine Kinder.

Impressum: reitender-bote.de/impressum



Eine bitte in eigener Sache: Button klicken und unsere Facebook-Seite teilen!

